Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 95 (2008)

Heft: 7-8: Beijing et cetera

Artikel: Vom Sturmgewehr zum Steindruck : das neue Kunst(Zeug)Haus in Rapperswil-Jona von Stürm +Wolf Architekten

Autor: Schindler, Anna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-130837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

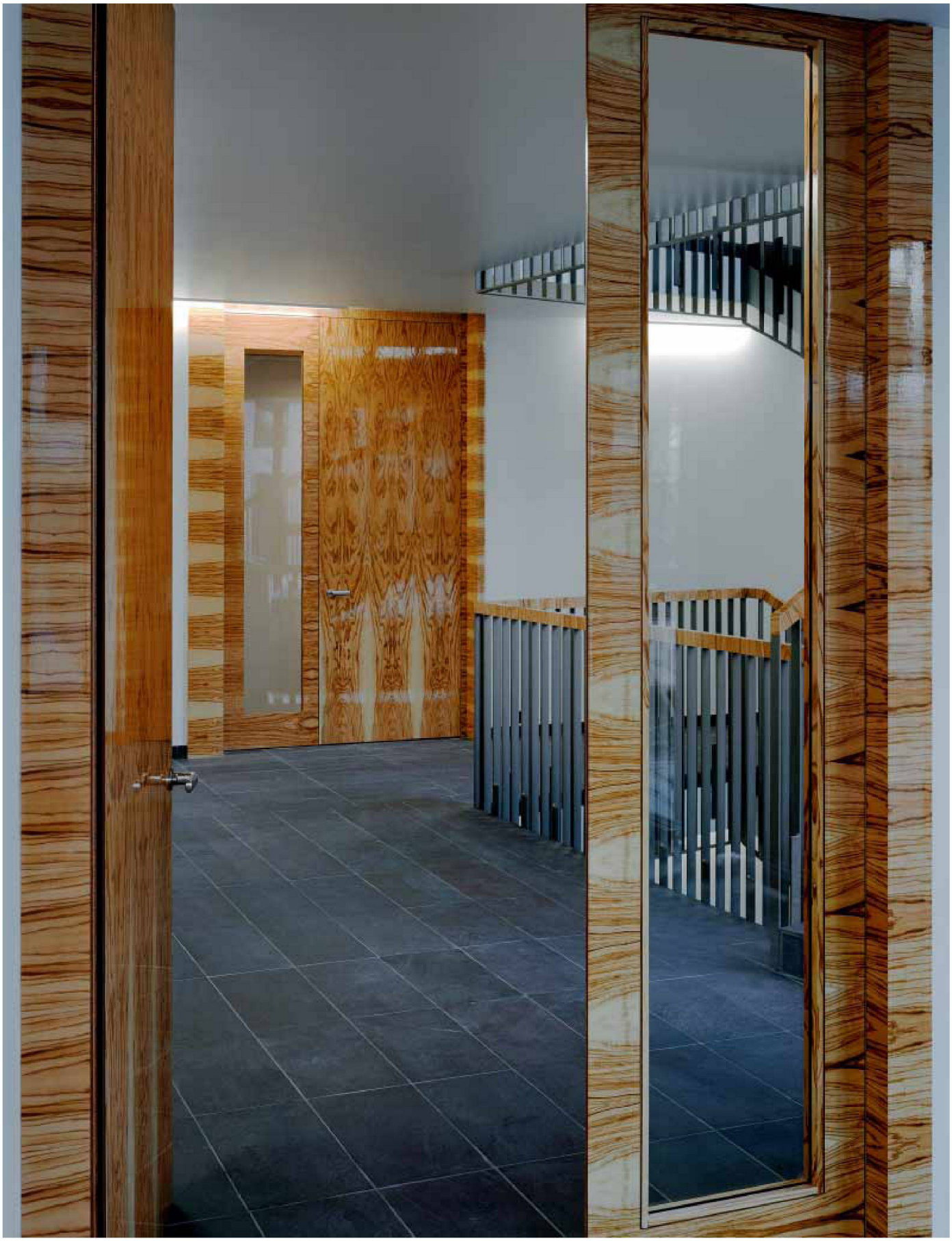
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vom Sturmgewehr zum Steindruck

Das neue Kunst(Zeug)Haus in Rapperswil-Jona von Stürm + Wolf Architekten

Text: Anna Schindler, Bilder: Hannes Henz Das ehemalige Zeughaus 2 in Rapperswil-Jona ist nicht mehr militärisches Materiallager, sondern Kunsthaus und neue Heimat der Sammlung von Peter und Elisabeth Bosshard. Umgebaut haben das hundertjährige Gebäude die Zürcher Architekten Isa Stürm und Urs Wolf mit Respekt und Feingefühl für die historische Bausubstanz.

«11. Dezember. – Ich richtete jeweils zwei Stützbalken auf, welche mittels zweier, auf jeden kreuzweis übereinander gelegter Bretter die Firste hielten. Dieses am andern Tage vollendete Werk genügte mir nicht; beinahe eine ganze Woche lang fuhr ich fort, andere, den ersten ähnliche, Stützen hinzuzufügen, welche mein Gewölbe durchaus haltbar machten, und, indem sie eine Reihe von Pfeilern bildeten, mein Haus in zwei Gemächer zu teilen schienen.»[1]

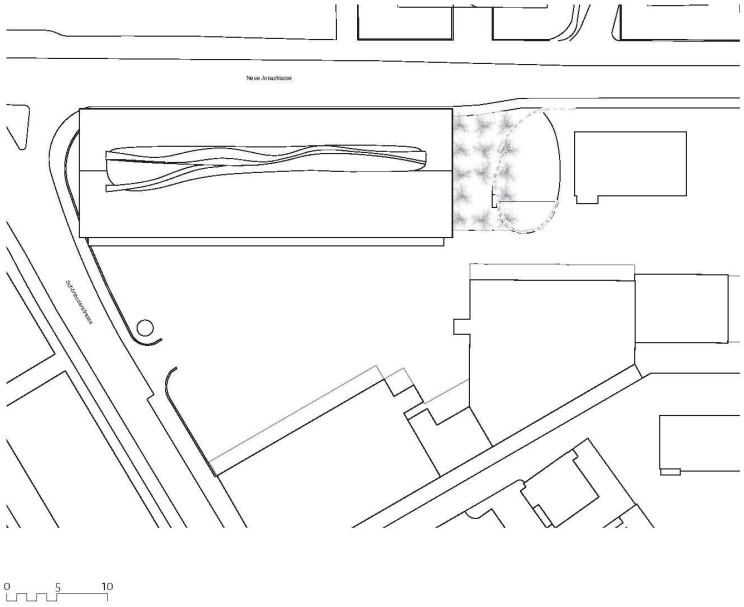
Ein rudimentäres Bauwerk stellt Robisons Versuch dar, sich die fremde Welt, wo der Schiffbrüchige gestrandet ist, anzueignen. Eine neue Welt betritt auch, wer seinen Fuss in das ehemalige Zeughaus 2 in Rapperswil-Jona setzt. Wo einst in tiefen, schattigen Regalen Karabiner, Sturmgewehre, Tornister oder Uniformen lagerten, herrscht nun helle Grosszügigkeit. Die Gerätschaften der Schweizer Armee haben zeitgenössischer Schweizer Kunst Platz gemacht. Leidenschaftlich zusammengetragen hat diese in rund 40 Jahren der Rapperswiler Rechtsanwalt Peter Bosshard zusammen mit seiner Frau Elisabeth. Seit Bosshards erstem Ankauf des kleinen Gemäldes «Zauberberg» von Alex Sadkowski 1967 im Schaffhauser Museum zu Allerheiligen sind dabei über 4000 Werke zusammengekommen, ausschliesslich von Schweizer Künstlern. Diese Prämisse hatte sich das Ehepaar nach der Rückkehr von einem zweijährigen Aufenthalt in New York selber auferlegt und daraufhin eine Sammlung aufgebaut, die von der künstlerischen Neugierde der beiden und ihrer persönlichen Beziehung zu den Künstlern und Galeristen geprägt ist. Entstanden ist eine einmalige vielfältige Werkschau, die von Arbeiten auf Papier über Fotografien bis zu Gemälden und Installationen fast jedes Genre umfasst. Oft sind es frühe Arbeiten von später international bekannt gewordenen Künstlern und ganze Zyklen von Lieblingsautoren wie der Fotografin Annelies Štrba oder dem Künstler Ueli Berger. Ein exotisches Kernstück der Sammlung bildet die Literatur: Eine Bibliothek mit ebenfalls über 4000 Werken erinnert an Peter Bosshards Vater, der in Schaffhausen Buchhändler war und Kinderbücher sammelte. Der Sohn übernahm diese und konzentrierte sie schrittweise auf ein einziges Thema: Robinsonaden in allen Sprachen und Schriften, in Buch- ebenso wie in Bild- oder Comicform.

Nach einer langen Reise durch verschiedene Lager- und Ausstellungshallen – zuletzt residierte die Sammlung Bosshard in der alten Spinnerei in Jona – scheint Defoes Abenteuerheld mitsamt seinem umfangreichen Gefolge nun auf seiner Insel am oberen Ende des Zürichsees angekommen zu sein. Das ehemalige Zeughaus mit 2600 m² Nutzfläche stellt einen idealen Standort dar, mit dem die junge Stadt Rapperswil-Jona einen kulturellen Markstein setzt. Zum Kunsthaus umgebaut haben den militärischen Zweckbau die Zürcher Architekten Isa Stürm und Urs Wolf. Ihr rücksichtsvoller Eingriff erweist der soliden historischen Bausubstanz Reverenz, lässt den ursprünglichen Charakter des Zeughauses weiter wirken und stellt die architektonischen Veränderungen gänzlich in den Dienst der neuen Nutzung, ohne diese nach aussen mit grosser Geste und entsprechendem Pomp kundtun zu wollen. Dank dieser Feinfühligkeit setzte sich ihr Wettbewerbsprojekt im Sommer 2006 gegen drei namhafte Konkurrenten durch; knapp zwei Jahre später ist der Umbau für ein bescheidenes Budget von rund vier Millionen Franken vollendet. Und damit der Beweis erbracht, dass ein Zeughaus durchaus zum Kunsthaus mutieren kann.

Der Wandel ist dem 1904 vom Bund in hochwertigem, langlebigem Holzwerk, massivem Bruchstein und Tessiner Granit erstellten Militärbau für einen flüchtigen Betrachter von aussen kaum anzusehen. Erst bei genauerem Hinschauen entdeckt man die minimalen Mittel, mit denen die Architekten an der Hauptachse zwischen Rapperswil und Jona einen reizvollen Akzent gesetzt haben. Die dezente Veränderung von Fassade und Struktur des längsrechteckigen Gebäudes belässt die Anmutung des Zeughauses; die Farbgebung und vor

[1] Daniel Defoe, Robinson Crusoe, Zürich: Diogenes 1985, S. 97. Erstmals auf Deutsch erschienen 1837 bei Karl Erhard in Stuttgart.
[2] Ebenda, S. 100.

KUNST(
ZEUG
)HAUS


Neue Jonschlucht
Schützenstrasse
0
5
10

allem der elegant geschwungene, transluzide Dachaufbau, der je nach Standort mit sanftem oder markanterem Schwung in Erscheinung tritt, signalisieren jedoch die neue Nutzung. Ein umbraschwarzer, je nach Sonneneinfall grünlich oder bräunlich schimmernder Anstrich lässt das Gebäude mit dem davorliegenden dreieckigen Platz verschmelzen. Er soll den Anschein erwecken, als tauche der solide Bau wie ein Unterseeboot aus dem alten, vermörtelten Asphaltbelag auf – direkt hinter dem Hafenkontrollposten in Form eines ehemaligen Wachtbunkers. Auch die 14 kupfergrünen Tore an der Längsseite zum Platz erscheinen unverändert seit ihrer Erstellung – ein einziges leuchtet rot aus der Reihe und markiert den Haupteingang zum Museum. Diskreter macht die Kunst selten auf sich aufmerksam.

Kostbares Element Licht

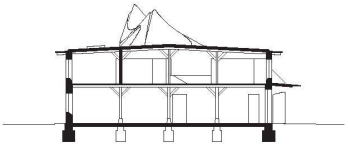
«Noch etwas fehlte mir, nämlich Licht, eine grausame Entbehrung für mich, weil ich mich notgedrungen mit Einbruch der Nacht, das heisst um sieben Uhr, niederlegen musste.»[2]

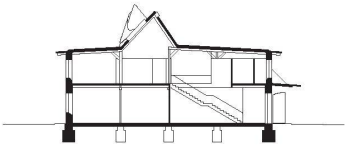
Noble Zurückhaltung bestimmt sogar den einschneidendsten Eingriff: das Öffnen und Neumodellieren des alten Daches. «Walfisch», «Hahnenkamm» oder «Saurierrippe» – die Namen, die der Aufstockung des Kunst(Zeug)Hauses bereits verliehen wurden, sind zahlreich, ohne dass einer das Bild der neuen Konstruktion abschliessend beschreiben würde. Die Dachsparren wurden in der Mitte des Obergeschosses in die Höhe gehoben, so dass im Aufriss wie im Grundriss eine kammartige geschwungene Linie entsteht. Sie läuft in zwei sanfte Wellen aus, eine Richtung Osten nach Jona, die andere gegen Westen auf Rapperswil zu. Ausgetüftelt haben die Architekten den neuen Giebel in Zusammenarbeit mit Ingenieur Jürg Buchli aus Haldenstein mittels 3-D-Simulationen ebenso wie in Modellen im Massstab 1:33; seine endgültige, an der höchsten Stelle fünf Meter hohe Form aber fand er erst bei der 1:1-Montage vor Ort. Dabei wurden die alten Dachsparren aufgebrochen, neue in traditioneller Zimmermannsarbeit angesetzt und einzeln in die spitz zustrebende Form gebracht. Eine unsichtbare, dünne Betonplatte läuft wie ein Ring rundum und nimmt die Schubkräfte auf, um sie auf die bestehende Balkenkonstruktion abzuleiten. Darüber wurden die Holzschalung des neuen Dachteils, transluzente Polycarbonatplatten, durch die Oberlicht wie durch ein mäanderndes Band einfällt, und Titanzinkbleche als Verkleidung der Restflächen in windschiefe Ebenen gezogen und mit Firstblechen abgedeckt. Die unregelmässige Gestalt der dynamischen Auffaltung verleiht dem Tageslicht, das abwechslungsweise von Norden und von Süden einfällt, etwas subtil Selbstverständliches. Dazu lässt sich die Bewegung, die aus den in stets andern Winkeln aufgerichteten Sparren im Innern des Dachraums entsteht, nicht auf den ersten Blick erfassen. Das Lichtspiel, das durch das schmale,

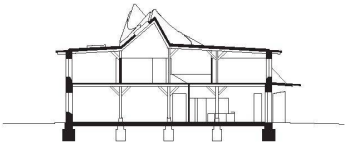
gewellte Band entsteht, prägt die Stimmung im neuen Obergeschoss entscheidend, und bleibt dabei in ihrer Wirkungsweise doch geheimnisvoll.

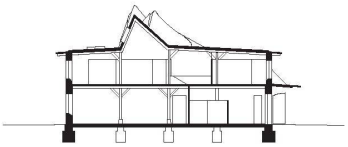
Dank der neuen architektonischen Dachfigur wird das Licht primär von oben und nicht mehr nur durch die insgesamt 56 weissen Fenster seitlich ins Gebäude geführt. Der verstärkte Lichtfluss kehrt die Hierarchie der Innenräume um. Das obere Geschoss wird zur Hauptebene, die folgerichtig den zentralen Ausstellungsraum aufnimmt; das Erdgeschoss dient als Erschliessungsraum und nimmt die Servicefunktionen auf. Diese Umdefinition der Etagen bot aus kuratorischer Sicht anfangs erhebliche Probleme: Das Obergeschoss stellte sich als niedrigerer, dämmeriger und gewichtsmässig weniger belastbarer Raum dar. Trotz diesen Erschwerungen bildet es mit einem direkt auf die alten Holzriemen gegossenen sandfarbenen Anhydritboden und der mit weiss lasierten Balken modellierten Dachauffaltung ein ideales, eigenwilliges Gefäss für die Präsentation der Sammlung. Mit der sichtbaren Holzkonstruktion wird jede Anspielung an einen «White-Cube» bewusst vermieden; unter den zahlreichen Sparren und zwischen den insgesamt 39 Stützen entstehen in dem offenen Raum genügend Nischen verschiedener Grösse und mit unterschiedlicher Lichtstimmung für die vielfältigen Werke.

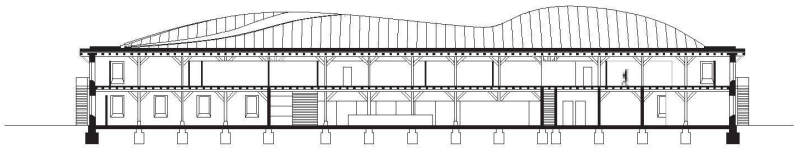
Dies kommt Peter Bosshards Auffassung von Kunst als Gebrauchsgegenstand für die Sinne, der zum Alltag gehört und sich auch verbrauchen darf, entgegen. Die Ehrfurcht vor Kunstwerken als unantastbare Güter ist ihm fremd, vielleicht weil er sie schon als Kind in der Familie kennen lernte: Sein Grossvater war ein bekannter Panoramen-Maler in Winterthur. Entsprechend stellt Bosshard seine Schätze auch aus: frei im Raum oder an den Wänden, ohne besondere Schutzmassnahmen und ohne Furcht, dass etwas kaputtgehen könnte. Einzig die allerwertvollsten Erstausgaben gewisser Robinsonaden stehen in der Bibliothek, einem aus sägerohem Tannenholz und Duripanelplatten gezimmerten Geviert, hinter Glas. Ansonsten will der Leseraum mit den rundum laufenden offenen Regalen aber nichts anderes sein, als er ist: ein Freiraum, um Kunstwerke in Buchform ungezwungen in die Hand zu nehmen und blätternd zu benutzen.

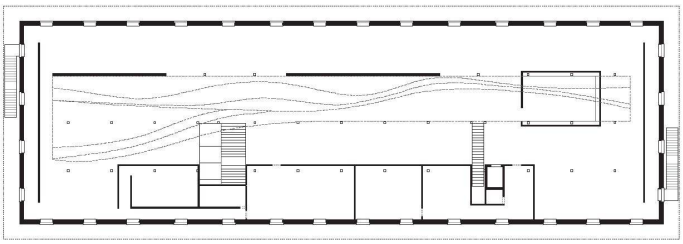




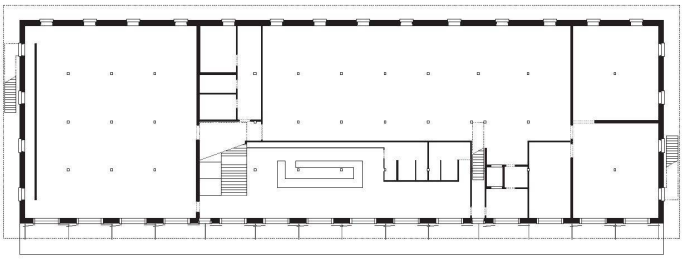




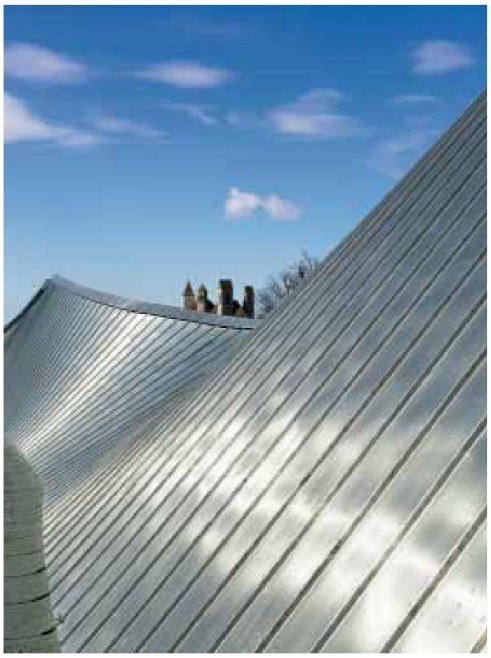




Obergeschoss



Erdgeschoss



Der Abdruck vergangener Jahrzehnte

Im Gegensatz zu den fliessenden 1200 m² Ausstellungsfläche auf der oberen Etage dient das Erdgeschoss pragmatischen Zwecken. Es vermittelt zwischen der Öffentlichkeit und der privaten Kunstpräsentation, empfängt und leitet die Besucher. So gelangt man durch den Haupteingang in ein grosszügiges Foyer. Eine breite, steile Treppenskulptur mit verschiedenen Seitenpodesten aus gelbgrauen Duripanel-Platten führt geradewegs nach oben in den Ausstellungsraum mit seinem architektonischen Schmuck: Durch die Öffnung wird der Blick gleich beim Eintreten auf die Dachfigur gelenkt; zugleich bringt das Lichtband Oberlicht bis in den Eingangsbereich. Davon profitiert auch der Arbeitsbereich hinter dem zentralen, halbhohen, glänzend weiss lackierten Einbaumöbel, das Kasse, Shop, Café und Bar zugleich ist. Dahinter liegen auf der strassenseitigen Häfte des Grundrisses ein Lagerraum für die jeweils nicht ausgestellten Teile der Sammlung sowie Garderobe und Toiletten hinter weissen Schiebepaneelen wie hinter einer spanischen Wand verborgen. Auf der platzseitigen Fassade schliessen linkerhand ein zweiter multifunktionaler Veranstaltungssaal, zur Rechten die museumspädagogische Werkstätte ans Foyer an.

Auch das Lager erscheint wie das übrige Haus in keiner Art und Weise überkandidelt oder allzu raffiniert ausgestattet – weder mit einer aufwendigen Klimatisierung noch mit komplizierten Einrichtungen zur Konservierung der Werke versehen. Vielmehr lebt das Kunst(Zeug)Haus von einer unspektakulären direkten Sachlichkeit. Es will nicht mehr und nichts anderes darstellen, als es ist: ein Zweckbau im Dienste der Kunst. In dieser Haltung drückt sich der Respekt aus, den die Architekten der bestehenden Bausubstanz und dem überkommenen Ambiente entgegen gebracht haben. So beliessen sie etwa überall dort, wo keine Kunst ausgestellt wird, das alte Holzwerk in seiner natürlichen hölzernen Anmutung, besserten den mineralischen Wandputz bloss aus und strichen ihn mit kreideweisser Leimfarbe neu. Die Risse in dem dünnen, rohen Zementboden wurden ausgenommen und mit Betonguss geflickt. Sämtliche Leitungen wurden offen entlang der bestehenden Balken- und Stützenstruktur geführt, Steckdosen und Schalter aus Aluminiumguss sichtbar auf dem Holz verschraubt und die Heizungsradiatoren roh belassen. Schliesslich macht die Patina seiner hundertjährigen Geschichte den Charme des Kunst(Zeug) Hauses aus – und verdankt ihre Lebendigkeit einer schweizerischen Tradition: So gut wie militärische Bauten wurde sogar hierzulande nur Weniges gepflegt. ■

Bauherrschaft: Stiftung Kunst(Zeug)Haus, Rapperswil-Jona
Architektur: Isa Stürm Urs Wolf SA, Architekten ETH BSA, Zürich, www.stuermwolf.net
Mitarbeit: Boris Buzek, Claudia Jongbloed, Martin Kostelezky, Sebastian Müller, Rafael Schmidt, Isa Stürm, Urs Wolf
Bauleitung: GMS Partner AG, Zürich; Peter Eugster, Hermann Stricker
Tragkonstruktion: Jürg Buchli, dipl. Bauingenieur ETH SIA, Haldenstein
Oblichtkonstruktion: Mebatech AG, Baden; Jan Zaba
Wettbewerb: 2006, Baujahr: 2007–2008

résumé

Du fusil d'assaut à la lithographie

Kunst(Zeug)Haus à Rapperswil-Jona de Isa Stürm et Urs Wolf

À Rapperswil-Jona, au bord du lac de Zurich, un lieu jadis dévolu à l'entreposage de matériel de l'armée suisse présente dorénavant de l'art contemporain: une collection exclusive de l'avocat de Rapperswil Peter Bosshard et de sa femme Elisabeth comprenant quelque 4000 œuvres. La pièce exotique est la bibliothèque de plus de 4000 robinsonades dans toutes les langues et écritures. L'ancien arsenal (Zeughaus) d'une surface utile de 2600 m² constitue un lieu d'exposition idéal pour l'art contemporain. Le bâtiment a été transformé par les architectes zurichois Isa Stürm et Urs Wolf. Leur intervention respecte la substance bâtie historique et conserve le caractère original de l'arsenal. Les changements architecturaux significatifs sont mis au service de la nouvelle utilisation: la couleur noir ambré des façades et la toiture translucide, remodelée avec des courbes élégantes signalent la nouvelle affectation à l'extérieur. Dans

la travée centrale, on a coupé les chevrons. L'on y a ensuite posé de nouveaux qui définissent une forme pointue comme dans une charpente traditionnelle. Un bandeau lumineux ondulant en panneaux de polycarbonate translucide éclaire le niveau supérieur dégagé et retourne la hiérarchie des espaces intérieurs. Le niveau supérieur devient l'étage principal où se trouve l'espace d'exposition central; le rez-de-chaussée sert d'espace de distribution et abrite tous les services. La bibliothèque centrale est un espace en bois de sapin brut de scierie et en panneaux Duripanel. Le Kunst-(Zeug) Haus revêt un caractère objectif et non spectaculaire. La patine laissée par son histoire séculaire lui confère son charme. ■

summary **From Assault Rifles to Lithographs**

Kunst(Zeug)Haus in Rapperswil-Jona by Isa Stürm and Urs Wolf In Rapperswil on the eastern end of Lake Zurich, in a building where the Swiss army once stored its weaponry, a collection of contemporary Swiss art is now presented. The exclusive collection of the Rapperswil lawyer Peter Bosshard and his wife Elisabeth consists of 4000 works; an exotic core element is formed by a library with over 4000 Robinson Crusoe stories in many different languages and literary forms. The former arsenal building with a usable floor area of 2600 square metres offers an ideal location for displaying these works. The building was converted by the Zurich architects Isa Stürm and Urs Wolf. Their well-considered intervention deals with the solid building substance in a reverent way, allowing the original character of the arsenal to continue to exert its effect. All the major architectural changes made serve the building's new use. The umber black colour of the external skin and the newly modelled, elegantly curved, translucent roof provide an external signal of the building's new function. The roof timbers were cut open at the centre, new timbers were added using traditional carpentry methods and individually positioned to create a tapering form. A meandering band of light made of translucent polycarbonate panels introduces daylight into the upper level and reverses the hierarchy of the interior spaces. The upper floor with the central exhibition space now becomes the main level, while the ground floor serves as circulation space and contains all service functions. The central library is a square put together with rough-sawn fir and fibrecement panels. The Kunst(Zeug)Haus derives its effect from a direct functionality that avoids any form of showiness. The patina of its centuries-old history is what constitutes the building's charm. ■